Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein

Band: 1 (1864-1866)

Rubrik: Protokoll über die Verhandlungen des Ostschweizer. Armenerziehervereins in Wattwyl, am 28. und 29. Mai 1865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll

über die

Verhandlungen des ostschweizer. Armenerziehervereins in Wattwyl,

am 28. und 29. Mai 1865,

von Rorschach, Aktuar der ostschweizerischen Sektion.

Erster Tag. Vorversammlung.

Um die Mittagszeit trifft die größere Zahl der Vereinsmitglieder ein und begibt sich in das Versammlungslokal zur Toggenburg. Mit Bedauern vermißt man die Herren Zellweger in Gais und Tschudi auf der Linthkolonie, welche Beide Krankheits halber ausgeblieben sind.

Wir machen zuerst einen lohnenden Gang auf die nahe Ruine Yberg. Angesichts des blauen Himmels und der lachenden Erde geht Einem da das Herz auf; der Grund zur rechten Feststimmung wird gelegt.

Es ist Zeit zum gemeinsamen Mittagsmahle, und wir kehren in unsern Gasthof zurück, dessen Saal uns aufnimmt. Der Ausdruck freudiger Ueberraschung malt sich auf jedem Angesicht bei der Wahrnehmung aller der Zeichen, welche so sinnig darthun, wie gut es der Festort versteht, den Beruf der Armenerziehung zu ehren. Guirlanden mit dem sinnig angebrachten, ausdrucksvollen „Willkommen" am Eingang des Gasthauses und die bekränzte Eingangspforte zum Saal zeigen schon, daß da zarte Frauenhände mitgewirkt haben. In der That übertreffen die Dekorationen des geschmückten Raumes alle unsere Erwartungen. Eine Fülle des mannigfaltigsten Blumenflores ziert in wohlgeordneter, geschmackvoller Zusammenstellung Bühne, Tische, Leuchter und Hintergrund. Ueber der Thüre stehen die Worte:

„Willkommen,
Ihr Väter der Waisen und Armen, in des Toggenburgs freundlicher Mitte. — Pflanzt hier ein Saatkorn, aus welchem entkeimen die Halmen zu Früchten der Tugend, Euch nahend mit jeglichem Schritte. — Könnt Ihr sie genießen und habt sie nur einmal genossen: Welch' Trost und Erquickung, welch' freudiges Wiedersehen!"

Auf drei andern Inschriften sind folgende Sprüche zu lesen:

„Säe die gute Saat mit starkem, fröhlichem Glauben,
Pflege sie sorglich und treu mit nie ermüdender Liebe,
Harre der Frucht, wie lang es auch währt, mit geduldiger Hoffnung:
Siehe, zur Ernte sie reifet, von Gottes Hand gezeitiget."

„Eine schöne Menschenseele finden,
Ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist,
Sie erhalten, und der schönste und schwerste,
Sie, die schon verloren war, zu retten."

„Um schlechten Lorbeer kämpft der Held,
Der nur um Ehre kämpfet.
Wer für die Menschheit Segen streut,
Der ist's, deß sich die Menschheit freut."

An den Wänden aber erblicken wir in schönen Bildnissen: Jesus und die Kinder, Pestalozzi in Stanz, Zwingli, Wehrli, Fellenberg, Krüsi, Zschokke, Scheitlin, Wichern, Zellweger, Lütschg und Zeller; alles Jugendbildner von gutem Klang, geeignet, um als Vorbilder zu begeistern und zu ermuthigen.

Nach dem Mittagessen findet nach dem Programm der Besuch der Rettungsanstalt auf der Hochsteig bei Wattwyl statt. Wir besichtigen die zweckmäßig umgewandelten Räume des alten, aber angemessen eingerichteten Hauses und seiner getrennten Scheune, und ergehen uns auf dem Gebiete der weiten Heimath; dann wird uns von opferwilligen Anstaltsfreunden unter freiem Himmel eine erquickende Erfrischung gereicht. Während derselben begrüßt der Präsident des Anstalts-Komite, Herr Pfarrer Rietmann, die Gäste mit trefflicher Rede, worauf Herr Morf passend antwortet. — Dann aber erfreut der Hausvater, Herr Donaz, die Versammlung mit einem ebenso interessanten als lehrreichen Vortrag über Entstehung, Geschichte, Leben und Wirken dieser Anstalt. (Siehe Beilage 2.)

Gesänge der Zöglinge und Gäste kürzen die zugemessene Zeit sehr ab; es ist mittlerweile so heimelig geworden, daß man fast die rechtzeitige Rückkehr vergißt. — Nach kurzem, herzlichem Dankeswort von Herrn Waisenvater Hirzel wird der Rückweg angetreten.

In der darauf stattfindenden Vorversammlung wird vom Präsidium über Stand und Gang des gesammelten Materials zu der projektirten Anstaltsstatistik relatirt.

Man gibt sich Mühe, irgendwie einen passenden Weg zu finden, diese stagnirende Sache nützlich zu regeln, weßhalb die Diskussion auch vielfach

benutzt wird. — Allseitig wird bedauert, daß der Zweck der mit viel Fleiß und Mühe gesammelten und gefertigten Arbeiten verfehlt worden zu sein scheint. — Unter solchen Umständen mangelt aber wirklich jedwede Garantie, daß jene Arbeiten bei den vorhandenen Schwierigkeiten zu einem gedeihlichen Ziele führen können. Es wird daher beschlossen:

a. Die Verwendung des statistischen Materials zum Zweck der Veröffentlichung ist fallen zu lassen und sind von uns aus in Sachen keine weitern Schritte mehr zu versuchen;

b. jeder Eigenthümer soll seine eingesandten Arbeiten zurückerhalten.

Gründung eines Vereinsorgans. — Der Antrag des Präsidiums, keine eigentliche Zeitschrift herauszugeben, sondern in zwanglosen Heften ein Blatt von 1½—2 Bogen bei 40—50 Fr. Druckkosten zu gründen, wird insofern gutgeheißen, als das Komite von der Versammlung beauftragt wird, fürzusorgen, daß die Vereinsverhandlungen in geeigneter Weise zeitweise durch den Druck veröffentlicht und sämmtlichen Mitgliedern zugestellt werden.

Wahl des nächsten Versammlungsortes. Mit Vergnügen wird darauf eingegangen, Kreuzlingen mit dem Anstalten-Kleeblatt (landwirthschaftl. Armenschule Bernrain, landwirthschaftl. Schule und Seminar zu Kreuzlingen) zum Versammlungsort für 1866 zu erkiesen.

Zum Tagesschlusse wird dem Verein vom Festkomite im Gasthaus zum Rößli bei würzigem Mahl noch eine Stunde edler Freude bereitet. Vorträge der Musik und des dasigen Männerchors wechseln in rascher Folge mit ernsten und heitern Toasten. Schwungvoll sprechen die Herren Wirth und Morf; kurz und bündig Herr Pfarrer Tischhauser, Kaufmann Grämiger und Andere. — Der ganze Abend ist überaus belebt und gemüthlich; kein Mißton stört die gehobene Stimmung. Dargebotene Freiquartiere nehmen in den beiden Gasthöfen zeitlich die ermüdeten Festbesucher auf.

Zweiter Tag. Hauptversammlung.

In früher Morgenstunde machen wir uns auf, Wattwyl's neu gebaute und reorganisirte Waisenanstalt auf dem Rickenhof — eine Perle dieser Gemeinde — zu besuchen. Bei allgemeiner Theilnahme werden unter Anleitung der Herren Pfarrer Wirth, Armenvater Looser und Hausvater Meßmer alle Räume vom Keller bis zum Dachboden inspizirt. Ueber Zweckmäßigkeit des Baues und der Einrichtung, über Wohnlichkeit und Reinlichkeit waltet nur ein Lob der Anerkennung. — Schließlich referirt Herr Meßmer noch in einem längern Berichte über die Entwicklung der

Armenunterstützung in der Gemeinde Wattwyl und über die Geschichte des Waisenhauses selbst. — (Siehe Beilage 3.)

Nach erfolgter Rückkehr in's Dorf beginnen um 10 Uhr die Verhandlungen, welche ununterbrochen bis 3 Uhr andauern. Zum Beginn singen wir aus voller Brust: „Alles Leben strömt aus dir!"

Dann richtet Herr Präsident Wellauer ein passendes Eröffnungswort an die Versammlung, worin er auf den guten Zweck unseres Vereinslebens aufmerksam macht. Er bezeichnet als Basis unserer Thätigkeit die Nächstenliebe, durchgeht dann die pädagogischen Epochen vor, unter und nach Pestalozzi und weist nach, wie gerade unsere Zeit reich sei an Opfern für Hebung geistiger und sittlicher Noth und Verkommenheit. Dann mahnt er daran, redlich dazu beizutragen, daß unsere Zöglinge eine möglichst glückliche Lebensstellung erlangen können, und wie zweckmäßig es sei, unter verdorbene Kinder auch gutartige aufzunehmen, als befruchtenden Sauerteig, und befähigten Zöglingen Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu verschaffen, als zuweilen die Anstalt selbst es bei ihren unzulänglichen Mitteln von sich aus vermag.

Hierauf verliest Herr Flury das Protokoll der Versammlung in Gais am 31. Mai und 1. Juni 1863. Dann wird zur Behandlung des ersten Thema's geschritten:

Welches sind die Vortheile und Nachtheile einer vorherrschend industriellen Beschäftigung in Rettungsanstalten und Waisenhäusern?

Flury übernimmt es, einleitend jene Vorzüge und Nachtheile des Nähern zu beleuchten. Zu den Vorzügen zählt er:

a. Die Leitung industrieller Anstalten ist leichter und besser, weil die Zöglinge gewöhnlich in 3 Räume vertheilt sind; in dem einen besorgt der Weblehrer, in dem zweiten die Hausmutter und in dem dritten der Erzieher die Aufsicht und Anleitung;

b. es findet da eine richtige Schätzung und Würdigung der Arbeit statt; das Maß ist für den Zögling ein bestimmtes, normales;

c. in Zeit und Vertheilung der Arbeit kann eine geregelte Ordnung beobachtet werden;

d. Ordnung, Reinlichkeit und Genauigkeit können ebenfalls leichter gehandhabt und auch verlangt werden;

e. die Zöglinge werden hier befähigt, ihr Brod unmittelbar nach ihrem Austritt selbst zu verdienen und sind nicht von dem oft kaum zu erschwingenden Lehrgelde abhängig;

f. es tritt bei diesen jungen Leuten frühe Selbstständigkeit, resp. Gewehrigkeit und Anstelligkeit ein;

g. deren Kleider werden mehr geschont, und sie sind dadurch zum Sorgetragen und zu weniger Ausgaben veranlaßt;

h. es fällt der Anstalt, wohl auch speziell dem Zögling selbst ein nicht zu verachtender Bruttoverdienst zu;

i. der Aufwand an Nahrungsmitteln ist ein geringer;

k. man hat weniger Arbeit mit geweckten Köpfen, denn sie dürfen nicht aufstreben; sie sind schweigend an den Webstuhl gesetzt, und weben lernen sie doch; denn um den Weberjungen als Weber zu behalten, muß er im Schulunterricht verkürzt und ihm alle Aussicht auf anderweitige Hülfe und Selbsthülfe entzogen werden. Das ist's aber nicht, was der Armenerzieher anstreben darf, wenn er den Hauptzweck der Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstthätigkeit erreichen will.

Zum Schlusse stellt er noch folgende Sätze auf:

a. Geistiges Leben entsteht, wenn auf den Geistesorganismus des Kindes von außen her Reize influiren, die ihm zur Nahrung dienen und ihn zur Eigenthat an- und erregen;

b. die gleichartig sich wiederholende, massenhafte Arbeit ist, statt reizend und belebend, geisttödtend und des Menschen unwürdig;

c. das Wesen des Menschen verlangt freie, wechselvolle Bethätigung der persönlichen Kräfte;

d. den Ausspruch des Aristoteles: die Sklaverei wird erst aufhören, wenn die Weberschiffchen von selbst fliegen; —

und basirt darauf eine ernste Aufforderung an alle Freunde, doch ja in den industriellen Anstalten den jungen Spulern und Strickerinnen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, damit ihre verhaßte Arbeit, die da und dort in verdummend langweiliger Weise betrieben wird und zu viel Fehlen und Strafen Anlaß gibt, mehr Nutzen stifte. Wo der Geist stets murrt, da gewinnt selbst die Gewöhnung zur Ausdauer nichts.

Daran reiht der Referent die Nachtheile in folgenden Punkten:

a. Der Erzieher wird versucht, in dem Zögling weniger den Menschen, als mehr nur den Arbeiter zu erblicken und ihn als solchen zu behandeln;

b. das elterliche Verhältniß wird beeinträchtiget; es „fabrikelet" gerne, statt daß es „heimeln" sollte;

c. die Hausmutter wird überladen; als arbeitsfähig entzieht man ihr die größern Zöglinge, mit den kleinern allein kann sie aber nicht viel anstellen und so opfert sie sich denn vor der Zeit auf;

d. die geistige Entwicklung wird insofern verkürzt, als sie sich mehr einseitig gestaltet und bei der mechanischen Beschäftigung weniger frei zu Tage treten kann;

e. die Jugendzeit der Zöglinge erleidet eine Einbuße, das frische, kräftige, drallige Wesen des Knaben wird gerne darniedergehalten (wenn auch umgekehrt nicht die Begünstigung zu Komplotten);

f. die Kellerluft oder auch nur der Arbeitszimmerdunst taugen nicht gut für den knospenden jungen Menschen; dies und dazu das beständige Sitzen stehen der Gesundheit im Wege.

Der Redner hält schließlich dafür, daß auch da die Wahrheit in der Mitte liege: Man treffe die Einrichtung, Industrie mit Landwirthschaft zu verbinden, und — die gerügten Uebelstände werden modifizirt, wenn nicht gar aufgehoben, während umgekehrt, d. h. bei ausschließlich landwirthschaftlicher Bethätigung die Vorzüge noch reeller sich herausstellen werden.

Kuser findet, während er im Ganzen den Vorredner unterstützt, daß unsere Anstaltsmütter, zumal Industriebeflissene, ein gewisses Maß von Vorbildung für ihren Beruf erhalten sollten, damit sie in ihrer Doppelstellung den Anforderungen leichter und sicherer genügen und auf die Dauer mit größerm Segen wirken könnten. — Warum, frägt er, soll nur der Hausvater so sehr getrüllt, geschult und eingeschossen werden?

Donaz findet die angeführten Vor- und Nachtheile begründet und führt sie des Weitern aus. Dann aber findet er, daß es wesentlich von der Begabung des Vorstandes, von der Lokalität der Anstalt und vom Geist der Zöglinge abhange, ob eines von beiden mehr oder minder entschieden berücksichtigt werde. Unsere Treue und unsere Intelligenz sind dabei weitaus maßgebend.

Herter, welcher keine Industrie betreibt, hält es dennoch für nützlich, daß sich Erziehungsanstalten auch auf einen industriellen Zweig werfen, und zwar sowohl im Interesse des Zöglings, als der Anstalt selbst. Wenn wir „Landwirthschaftlichen" in des Winters kurzen Tagen auch mehr Zeit auf die Beschulung unserer Zöglinge verwenden, also daß dieselben bis vier Stunden auf einem Fleck zu sitzen haben, so müssen sie es aushalten und halten es aus, ohne gerade zu verkümmern; aber Abwechslung ist doch besser, weil in ihr die Natur der Jugend begründet ist. Im Uebrigen muß ich es für ein Uebel ansehen, wenn die Kinder lediglich mit Industrie beschäftigt werden. —

Nachdem mehrere Erzieher der Spulergilde gedacht und den Aberwillen der Spuler gegen diese Beschäftigung gehörig ausgemalt, spricht

Kuser. Es sind wirklich schon mehrere Arten Spulmaschinen im Gange, welche die Handspulrustig entbehrlich zu machen suchen; aber ich müßte deren allgemeine Einführung für ein großes Uebel halten. — Gedenken wir nur der vielen alten und presthaften Leute, deren Existenz großentheils auf diesem „Brüfli" beruht, und vergegenwärtigen wir uns nebenbei die Ungunst des Klimas in unserm Bergrevier. Was sollten wir mit unsern Kleinen anders anstellen, die wir doch erziehend beschäftigen wollen? Da ist just für sie gute Gelegenheit, Sitzleder und Fingerfertigkeit sich zu erwerben. Wir bauen mit der Industrie des Zöglings Zukunft auf, auch wenn sie nicht in allen Fällen sein spezieller Beruf bleibt.

Gsell, einer rein industriellen Anstalt angehörend, berichtet, wie es in der Zellweger'schen Weberschule gehalten wird.

Die Zöglinge, welche mit 13 Jahren eintreten, haben die Weberei in der Art durchzumachen, daß sie beim Spulen beginnen, dann zum Glattweben übergehen, darauf zum Damascirten und endlich zum Blattstich; aber auch das „Einrichten" muß Jeder durchmachen und sich aneignen. Uebrigens hilft noch eine Spulmaschine, von einem alten Manne besorgt, nach.

Weil ich aber überzeugt bin, daß Abwechslung für junge Leute eine Wohlthat ist, so bemühe ich mich, auch Anderes herbeizuziehen, was irgend Stoff dazu bietet. So haben wir mit den Zöglingen einen großen Gemüsegarten angelegt und bestellen auch Brachland für Kartoffeln und Gerste. Jeder Zögling erhält überdies noch ein bis zwei Gärtlein zu eigener Benutzung. — Industrielle Beschäftigung in Armenerziehungsanstalten ist wahrlich gut; dieselbe mit Abwechslung in landwirthschaftlichen Arbeiten verbunden, ist noch besser und empfehlenswerther.

Baumann erzählt in schlichter Weise das Verhältniß zwischen spulenden und webenden Zöglingen und den Hauseltern, resp. dem Weblehrer. Es erfordert dabei viel Takt, Ueberlegung und Ueberlegenheit, um richtig und gerecht zwischen mancherlei Klippen hindurch zu kommen, auszugleichen und auszuweichen. Man muß eben schlechterdings sich ganz hineinleben, mitmachen und vormachen. Unser Beispiel überwiegt Alles: Unzufriedenheit, bitteres Wesen, Dünkel, Eifersucht und Trägheit. Es ist eben an uns, wahrzunehmen, daß wir Armenerzieher und keine Professoren, auch nicht nur Fachlehrer sind; ja, wir müssen herhalten und machen, bis es „bschüßt".

Resumé.

Das Wesen einer gedeihlichen Entwicklung in der Armenschule, sei nun ihre Beschäftigung vorherrschend industrieller oder landwirthschaftlicher Art, liegt darin, daß wir uns der Sache persönlich annehmen, uns

in die Arbeiten hineinleben und ausdauern. — Wird nun die Industrie als Mittel zur Erziehung benutzt, so werden sich sicher alle die aufgezählten Vortheile einstellen, und Segen und Glück wird daraus für die Anstalt erwachsen. Weicht man zu sehr davon ab, sie bloß als Mittel zum Zweck zu benutzen, so werden allerdings jene Nachtheile spürbar hervortreten und als drohendes Gespenst auftauchen; denn es leidet darunter der Endzweck der beabsichtigten Erziehung. — Zweckmäßige Abwechslung aber zwischen beiden Beschäftigungen ist naturwüchsig; sie, verbunden mit Hingabe im Beruf und weiser Benutzung der vorhandenen Hülfsmittel, führen bei pädagogischem Takt zu göttlichem Gelingen.

Zweites Thema.

a. Geschieht in Armenerziehungsanstalten im Allgemeinen, was möglich und wünschenswerth ist für die geistige Ausbildung ihrer Zöglinge, und entsprechen die diesfälligen Leistungen den Anforderungen der fortgeschrittenen Volksschule?

b. Sollte man nicht überall, wo sich in der Nähe Gelegenheit dazu bietet, den fähigern Zöglingen den Besuch der höhern Volksschulen ermöglichen?

Herr Zellweger, leider abwesend, hat es übernommen, ein einleitendes Referat über diese Frage zu liefern und dasselbe in verdankenswerther Weise eingesandt. Der Aktuar verliest die treffliche Arbeit. Da sie als Beilage 6 unsern Verhandlungen vollständig beigedruckt ist, so wird hier auf dieselbe verwiesen.

Flury bemerkt in der hierauf folgenden Diskussion, daß man nicht selten von beschränktem Unterricht in den Armenschulen reden höre, just als ob es sich von selbst verstehe, daß unsere Leutlein hübsch unten bleiben müssen. Diesem zu begegnen, wünscht er sich freiwillige Inspektionen auferlegt, ähnlich wie es bei den toggenburgischen Armenvätern üblich ist. Er durchgeht die Unterrichtsfächer und zeigt, daß unsere Zöglinge keineswegs verkürzt werden, vielmehr in einzelnen Fächern mancher Volksschule voraus seien.

Herter. Man hat Ursache, in der Beurtheilung der Leistungen unserer Anstalten billig zu sein. Wir erhalten so häufig Zöglinge, welche in der Volksschule gar nicht fortkommen. Und dennoch stehen wir keineswegs hinter ihr zurück. — Wenn auch nicht gerade so vielseitig, um so praktischer unterrichten wir, für gegebene Verhältnisse berechnet. Vergessen wir ferner des einen großen Vortheils nicht: Sie genießen bei uns des Unterrichts

bis zur Konfirmation, also noch in den Jahren, wo der gereifte Verstand ungleich leichter kapirt und das einmal Gelernte festhält.

Bißegger thut dar, wie er unterrichtlich gut gefahren sei und führt beispielsweise an, wie von seinen Zöglingen unmittelbar aus der Anstalt in's Seminar übergehen können. Uebrigens legt das Zeugniß der Behörden das richtige Gewicht in die Waagschale.

Herr Pfarrer Rietmann findet, man sollte schon bei der Aufnahme von Zöglingen ganz schwache Kinder ausschließen und so mit Rücksicht auf ihre Zukunft diese Wohlthat mehr nur verständigen Kindern angedeihen lassen zu günstiger Entwicklung und Benutzung. Die weniger Begabten in der Anstalt aber sollten das allgemeine Loos zu theilen haben: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen. Dahin gehört aber auch der Dienstbotenstand. — Immerhin sollen Armenschulen nicht absichtlich Zöglinge zur Dienstbarkeit anhalten, aber, wer einmal auf der Stufe ist, wo dieser Beruf ihm zusagt, dem soll man nicht hindernd in den Weg treten.

Herr Pfarrer Tischhauser. Der Vorwurf, daß die Anstalten unterrichtlich weniger leisten als die Volksschule, frappirt. Von eigener Anschauung geleitet, zitirt er Hochsteig, Grabs und Schiers. Was und wie da gelehrt wird, wiegt das vollkommen auf, was ihre Gemeindeschulen erzielen.

Herr Waisenvater Hirzel ist sehr dafür, daß befähigten Zöglingen eine weitere Ausbildung zu Theil werde und belegt es zur Evidenz mit Beispielen aus eigener Erfahrung, wie begründet und wohlangewendet es sei.

Morf weist nach, daß es hiebei auf den Geist einer Anstalt ankomme: wie ihre Leutlein nachgenommen werden, wozu sie sich entschließen und was schließlich aus ihnen wird, hat seinen Ursprung zunächst im Anstaltsgeist. Man weiß, daß etwelche Anstalten zu gewissen Zeiten in förmlichen Verruf gekommen sind hinsichtlich der Placirung ausgetretener Zöglinge. Umgekehrt genießen wieder andere Anstalten eines besondern Kredits und sind ihre Leute gesucht. Es wird in unsern Anstalten auch eine gewisse Bildung durch die Arbeit selbst erzielt. Im Ganzen aber ist es speziell Aufgabe jeder Armenerziehungsanstalt, welche die nöthigen Mittel besitzt, daß die Kräfte ihrer Zöglinge so gut entsprechend entwickelt werden, als diejenigen der Reichen.

Rorschach macht aufmerksam auf den Verlust an Arbeits- und moralischen Kräften, welchen insbesondere Rettungsanstalten dadurch erleiden, daß die bessern Zöglinge, der Rahm obenab, ihnen entzogen werden, indem

sie die Realschule besuchen. Er betrachtet diese als ein nothwendiges Salz für die übrigen, schwächern, deren Abgang zum Manko für diese wird. Auch fürchtet er, daß eine Art Neid unter den übrigen arbeitenden Zöglingen im Hinblick auf die feiernden Schüler entstehen könnte. Wieder sind die Mehrkosten dabei nicht außer Acht zu lassen. — Und wie, wenn der Knabe erst im eilften, zwölften Lebensjahr eintritt, ist nicht auch bei großer Begabung die volle Zeit der vier oder gar nur drei Jahre ausschließlich zu seiner Erziehung zu verwenden? Im sechszehnten Jahre aber tritt erst noch der Konfirmandenunterricht hinzu. — Item, erst erzogen, dann studirt. Ich bin dafür, daß die Zöglinge der Rettungsanstalten in der Regel der Anstalt bis zu ihrem Ende angehören. Wenn aber das einmal geschehen ist, so beginnt an ihnen ja jedenfalls noch eine andere Schule zu wirken und sich geltend zu machen — das Leben. Und wenn's am Holz ist, so wird's an ihnen zur Pfeife werden. Es wird sie trüllen und ausbilden und tüchtig machen auch ohne Realschule. Veredelte Armuth ist dann für sie keine Armuth mehr. — Für Stadt- und Land-Waisenhäuser und bei gut dotirten Armenschulen ist oft ein anderer Maßstab am Platz, und es kann da ein Weitergehen zum Bedürfniß werden.

Bißegger und Buchli drücken sich ähnlich aus,

Herter dagegen wünscht entschieden, daß doch unsere befähigten Zöglinge in höhere Volksschulen befördert werden mögen, so weit es möglich ist.

Meßmer. Wo ausgezeichnete Anlagen bei einem Zögling vorhanden sind und wo bei guter Gelegenheit ihm Hülfsmittel zu Gebote stehen, da ist's am Ort und ist's eine Wohlthat, demselben die Benutzung einer höhern Schule zu gestatten.

Resumé.

a. Bei freierer Bewegung und nothwendiger Berücksichtigung des Bedürfnisses leisten gut geleitete Armenerziehungsanstalten ebenso viel als die Volksschulen.

b. Es liegt mit in unserer Aufgabe, talentvollen Zöglingen die Benutzung höherer Volksschulen zugänglich zu machen, insofern sich Gelegenheit darbietet.

Drittes Thema,

die Gründung eines Zwingli-Denkmals (Zwinglianum) betreffend.

Der als ehrenwerther Gast anwesende Herr Bezirksammann Ambühl läßt sich über diesen Gegenstand folgendermaßen vernehmen:

Es ist von der gemeinnützigen Gesellschaft des obern Toggenburgs der

Gedanke ausgegangen, dem Glaubenshelden Zwingli in Wildhaus durch Gründung irgend einer Erziehungs- und Bildungsanstalt ein lebendiges Denkmal zu setzen.

Deßhalb wurde ein Komite zur Gründung eines solchen Zwinglianums gebildet und bereits seit mehr als 3 Jahren beschäftigte man sich damit, ohne daß Wildhaus und Umgebung sich zu einem bestimmten Zwecke einigen konnten.

Nun ist, vom Jubiläum zu Kappel herrührend, ein Kapital von circa Fr. 10,000, zu ähnlichem Zweck verwendbar, bei Herrn Fäsi in Zürich deponirt, auf dessen Genuß wir glaubten Anspruch machen zu dürfen.

Anfänglich trug man sich mit dem Gedanken, eine toggenburgische Rettungsanstalt zu gründen; dann machte sich die Ansicht geltend, eine bessere Versorgung der Armen in den toggenburgischen Armenhäusern damit zu erstreben. Auch tauchte ein großartiges Projekt von einer weitläufigen Erziehungsanstalt mit einem Kapitalaufwand von zwei- bis dreimalhunderttausend Franken auf. — Am Ende aber entschied man sich auf den Antrag von Hrn. Pfarrer Tischhauser doch noch für eine Rettungsanstalt. Statt des lokalen Komite wurde nun ein weiteres aus dem ganzen Bezirk gewählt. Es wurden Statuten entworfen, aber diese sagten nicht allen Mitgliedern zu. Namentlich die Bestimmung: „eine Rettungsanstalt, verbunden mit einer Realschule," mochte Etlichen als zweifelhaft passend ererscheinen; doch wurden diese Statuten genehmiget, indem man fand, es sollte eben doch für eine weitere Ausbildung der Jugend von Wildhaus und St. Johann gesorgt werden. Es wurde nun zu dem Zweck in Wildhaus kollektirt und wirklich an Geld, Holz und Boden der Werth von circa Fr. 7000 beigebracht. Auch ist bei dieser Gelegenheit Zwingli's Hütte sammt einem angrenzenden Grundstück acquirirt worden. — Die mancherlei Versuche, die Herren in Zürich zu bewegen, jenes Kapital nun unserm definitiven Projekt zuwenden zu wollen, hatten indessen keinen günstigen Erfolg. Wir bekamen stets ausweichenden oder ablehnenden Bescheid, bis uns endlich verdeutet wurde: jener Fond soll die Bestimmung erhalten, ärmere Knaben von Wildhaus und St. Johann, welche einem wissenschaftlichen Berufe sich zu widmen gedenken, damit zu unterstützen.

Am Schlusse seiner Berichterstattung wünscht Herr Ambühl, daß unser Verein sich damit befasse, auf Grundlage jenes Statutenentwurfs und in Aussicht auf das schon erwähnte zürcherische Kapital das projektirte Zwinglianum in irgend einer passenden Weise in's Leben zu rufen.

Herr Pfarrer Tischhauser fügt bei, jenes Projekt sei wirklich aus dem Bedürfniß des Volkes jener Gegend hervorgegangen. Zwar wollten

unsere Leute auch lieber nur eine Rettungsanstalt und nennen es ein Zwitterding, wenn wir damit zugleich eine Realschule verbinden, wo doch nebst talentvollen Zöglingen aus schweizerischen Armenschulen auch ihre eigenen Kinder gegen mäßige Entschädigung der Wohlthat eines gesunden Unterrichts theilhaftig werden könnten. Und doch ließe es sich machen, ähnlich wie in der Bächteln und in Schiers.

Dann fügt er noch bei, die Herren in Zürich hätten sich später dahin ausgesprochen, daß von Wildhaus, resp. Obertoggenburg jedenfalls erwartet werde, daß eine ähnliche Summe beigebracht werde, wie die in Zürich deponirte.

Herr Pfarrer Hirzel macht aufmerksam, daß eine Verschleppung dieser Angelegenheit namentlich durch die andauernde Krankheit von Herrn Fäsi entstanden sei, und hofft bei unserer Verwendung auf die kräftige Mitwirkung der HH. Alex. Schweizer und Bezirksrath Hoffmeister.

Herr Pfarrer Rietmann muntert den Verein auf, Hand an's Werk zu legen, und hält dafür, das wäre der richtige Weg, um zum Ziele zu gelangen, wenn er von sich aus sich der Sache annehme.

Noch gibt das Präsidium einige bezügliche Erklärungen, dann ergeht folgender Beschluß:

Es sollen von Seite des Komites unseres Vereins Schritte gethan werden zur Errichtung einer Fortbildungsanstalt an der Stelle von Zwingli's Geburtsstätte, für Aufnahme wackerer und talentvoller Zöglinge aus Rettungs- und Armenerziehungsanstalten der Schweiz bestimmt, wie auch für Schüler aus der Umgebung, unter annehmbaren Bedingungen.

Herr Präsident Wellauer dankt schließlich den Mitgliedern und Ehrengästen für erwiesene Theilnahme und Ausdauer, und wünscht zu guter Letzt göttlichen Segen zu menschlichem Streben.

Zum Schluß wird der Choral gesungen: „Gott ist mein Lied," als würdiger Schluß unserer Verhandlungen.

* * *

Nun geht's zum heitern, würzigen Mahl, an welchem außer vielen ehrenwerthen Persönlichkeiten Wattwyl's auch die Mitglieder des toggenburgischen Armen- und Waisenvatervereins in Vollzahl Theil nehmen. —

Mit der Stillung des Appetits beginnt es auch alsbald wieder rührig zu werden.

Herr Präsident Wellauer dankt mit herzlichen Worten dem wackern Festorte, der in ausgezeichneter Weise den Verein mit so viel Wohlwollen und Gastfreundschaft empfangen, bewirthet und unterhalten hat.

Herr Morf spricht in religiös humaner Weise Worte des Gefühls und tief innerer Erregung aus dem Gebiet der Erziehung aus.

Herr Pfarrer Wirth wendet sich an den Verein als an Arbeiter, die sich auf ihrem Feld praktisch und theoretisch gewehrt haben. Auf die Wandbilder weisend, betont er, wie das ebenfalls keine Kapitalisten gewesen seien, und dennoch reich und glücklich in des Geistes Kraft, in Mühe und Arbeit, und ist ihr Leben köstlich gewesen vor Gott. — Auch wir werden mit schönem Erfolge auf unserm Feld wirken, so wir uns hingeben und machen, „bis es bschüßt". — Diesem „bschüßt" gilt sein Hoch!

Herr Pfarrer Rietmann bringt als Bewunderer von glücklichen Gesichtern mit Beziehung auf die Armenväter ein Hoch Denen, welche in ihren Kreisen recht viele glückliche und fröhliche Menschengesichter zu bilden sich bemühen.

Ueber der fesselnden Rede ist aber nicht des Gesanges vergessen worden: heitere Weisen erklingen abwechselnd und thun kund, weß das Herz erfüllet ist; trauliche Zwiegespräche führen zu guter Bekanntschaft unter bisher sich fremd gebliebenen Gemüthern und locken zu freundlichem Erguß.

So wird's geübt in bunter Mannigfaltigkeit innig und fröhlich, bis die unerbittliche Scheidestunde schlägt.

Ja, die beiden Festtage sind schön gewesen, voll Sonnenschein und Anmuth, und die Armenerzieher werden Wattwyl ein dauernd freundlich-dankbares Andenken bewahren.

Versammlung
der
Armenerzieher (westl. Sektion) in Casteln bei Aarau.

Montags den 29. Mai 1865.

(Protokollführer Herr Rohner.)

Am Vorabend der diesjährigen Versammlung langte die größere Zahl der theilnehmenden Mitglieder per Eisenbahn bei der Station Schinznach an, um von da aus zu Fuß den Versammlungsort zu erreichen. Wir konnten unsern freundlichen Gastgeber, Herrn Witzemann, schon beim Bad Schinznach begrüßen. Gerne folgten wir seiner Einladung, für's Erste